



**17.09.2017**  
**Harald Kluge**  
**„Wenn der Zorn verraucht“**

Das Loblied der Gerechten

Und an jenem Tag wirst du sagen: Ich preise dich, HERR! Ja, du hast mir gezürnt. Möge dein Zorn sich wenden, dass du mich tröstest! / Doch dein Zorn hat sich gewendet, und du hast mich getröstet. Siehe, Gott ist meine Rettung, ich bin voller Vertrauen und fürchte mich nicht. Denn Jah, der HERR, ist meine Stärke und mein Loblied/ meine Zuflucht und meine Kraft, und er ist mir zum Heil geworden. Und mit Freuden werdet ihr Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils und werdet an jenem Tage sprechen: Preist den HERRN, ruft seinen Namen aus, macht unter den Völkern seine Taten bekannt, verkündet, dass sein Name hoch erhaben ist! Lobsingt dem HERRN, denn Herrliches hat er getan! Das soll auf der ganzen Erde bekannt werden. Jauchze und juble, Bewohnerin von Zion! Denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels.

Jesaja 12,1-6

Liebe Gemeinde!

**Hören Sie bitte auf  
Ihren Kindern zu sagen,  
dass wir sie holen, wenn  
sie nicht brav sind. Ihre  
Kinder sollen zu uns  
kommen, wenn sie Angst  
haben...und nicht Angst  
vor uns haben. Danke!**

The complex block features a blue background with white text on the left. On the right, there is a photograph of a young woman in a police uniform, smiling. At the bottom left of the blue area is the logo of the Hagen Police, which includes a sunburst emblem and the text 'POLIZEI Nordrhein-Westfalen Hagen'.

Kinder sollen keine Angst vor der Polizei eingeredet bekommen. „Wenn du nicht brav bist, holt dich die Polizei und nimmt dich mit!“ „Wenn du nicht brav bist oder etwas Böses tust, sieht das Gott. Weil Gott sieht alles. Und er wird dich dafür bestrafen.“ Die Polizei in Nordrhein-Westfalen hat mit dieser Eigenwerbung einen wunden Punkt getroffen, der auch die Religionen weitestgehend betrifft. „Hören Sie bitte auf, Ihren Kindern zu sagen, dass Gott sie immer und überall sieht, überwacht und bestraft, wenn sie nicht brav sind. Kinder sollen sich vertrauensvoll an Gott wenden, wenn sie Angst haben ... und nicht Angst vor Gott haben. Danke!“

Menschen und Gott auch sind nicht immer lieb und nett. Das ist leider die Wahrheit. Wir Menschen und Gott haben mit unserem Ärger und unserer Wut zu kämpfen, manche mehr, manche weniger. Selig, die nicht wütend werden, die sind mit einem Fuß schon im Himmelreich. Es gibt diese Auszucker. Da dreht ein 38-jähriger Ehemann in Hohenems, Bezirk Dornbirn, von Freitagnacht auf Samstag durch und verschafft sich trotz Betretungsverbot Zugang zur Wohnung seiner Frau. Wie zornig, verrückt muss er in diesem Moment gewesen sein. Die von den Nachbarn verständigte Polizei findet die erschlagene Ehefrau, die beiden getöteten Kinder, 4 und 7 Jahre jung, und den wohl von eigener Hand getöteten Mann.

Wenn der Zorn sich Bahn bricht, kann es zu schlimmen Gewalttaten kommen und es leiden immer die Opfer. Es liegt in unserer Natur als Menschen, dass wir andere als Blitzableiter für unsere aufgestauten Aggressionen und Wutanfälle verwenden. Wenn wir nicht gelernt haben, damit umzugehen und es zu kontrollieren, zu kanalisieren, kann es schlimm ausgehen. Ein schwer zu bändigendes Urgefühl ist dieser Zorn und manche meinen, wir leben in einem Zeitalter, das geprägt ist von Zorn.

Wir sind ständig überreizt und überheizt. Kommt es durch einen Zornesausbruch zu Schäden, tut es den Tätern meistens leid. „Ich hab das nicht gewollt. Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist.“ Im Kleinen machen das auf die eine oder andere Weise wohl alle Eltern durch. Kinder, ja schon Babys, können Mamis und Papis zur Weiß-

glut bringen. Etwa wenn ein Baby immerzu schreit. Da kommt es zu dieser Mischung aus Ohnmacht und Verzweiflung. Man kann es oft nur aushalten, sich beraten lassen und am besten eine Selbsthilfegruppe besuchen. Oder besonders verhaltensoriginelle Kinder, die schaffen es mitunter auch, dass Mamis und Papis verzweifeln, an sich und ihrem Verstand und an der Entscheidung, Kinder zu bekommen. Schreibabys führen nicht selten zu Schreieltern. Eltern, die sich nicht mehr zu helfen wissen und ihre Kinder anschreien und ihre Partnerin oder ihren Partner gleich mit dazu. Wenn die Kinder das Abendessen verweigern, sich die Süßigkeiten aus dem Küchenschrank stibitzen und danach in den Streik gehen und weder Hausübungen machen wollen, noch baden oder sich die Zähne putzen.

Dann steigt der Ärger hoch. Ein Tipp: Suchen Sie das Weite. Nehmen Sie Distanz zu den Kindern auf. Verlassen Sie den Raum. Übrigens auch im Job. Brüllen Sie Kolleginnen und Chefs oder auch Angestellte nicht an. Atmen Sie tief ein und aus. Fangen Sie wenn möglich niemals im Zorn ein Gespräch an. So führen es Familienratgeber aus. Und da treffen sich die Einsichten mit jenen der Bibel, dem Buch der Sprüche vor allem. Zorn war schon immer ein Problem.

Zornige Menschen machen Probleme. Ein zorniger Gott auch.

„Wer jähzornig ist, richtet viel Schaden an!“ „Wer sich schnell erhitzt, macht Dummheiten.“ (Sprüche 14,17)

„Wer schnell aufbraust, ruft Streit hervor. Und ein Jähzorniger lädt viel Schuld auf sich!“ (Sprüche 29,22)

„Wer jähzornig ist, muss seine Strafe dafür zahlen. Wenn du sie ihm erlässt, machst du alles nur noch schlimmer.“ (Sprüche 19,19)

Auch die Vorstellungen von Gott waren und sind nicht immer lieb und nett und barmherzig und gütig. Da wird im Alten und im Neuen Testament klar von Gotteszorn gesprochen. Auch Gottes Geduld kennt angeblich Grenzen.

„Und an jenem Tag wirst du sagen: Ich preise dich, HERR! Ja, du hast mir gezürnt. Möge dein Zorn sich wenden, dass du mich tröstest! / Doch dein Zorn hat sich gewendet, und du hast mich getröstet.“ (Jesaja 12,1)

Der Wunsch aller Kinder ist, ob Gotteskinder oder unsere eigenen: „Bitte, sei nicht mehr böse! Möge dein Zorn verrauchen!“ Toll, wenn man den Zorn anderer einfach wegblasen könnte. Zorn schüchtert ein, macht klein, gefügig, willig, schwach, außer man hat selbst die Größe, dagegen zu halten. Als Kind ist man immer erleichtert, wenn sich der Ärger der Eltern legt. Auch Gotteskinder werden beruhigter und können wieder befreiter atmen, wenn sie meinen, Gottes Zorn sei verflogen. Es ist dieses frühkindliche Schema, das uns im Angesicht von Zornausbrüchen ganz klein und kindlich werden lassen kann. Hier ist interessant, dass der Apostel Paulus mit seinem Verweis eine Klarstellung trifft, wie wir uns Gott gegenüber sehen sollen: „Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“ (Römer 8,14-16).

Eben nicht knechtisch und eingeschüchtert soll uns Gottes Geist werden lassen. Kindlich ja, aber gemeint als unvoreingenommen und befreit, nicht belastet durch die Mühen und Mühlen von Arbeit und Alltag. Dabei hört die Bibel nie auf, auch Gottes Zorn in den Blick zu nehmen. Weil unsere Beziehung zu Gott und von Gott zur Welt immer durch die menschliche Brille gesehen wird und in menschlicher Sprache ausgedrückt wird.

Gott lässt es nicht kalt, wie sich seine Kinder, also wir, verhalten. Gott wird nicht fernab ohne jede Gefühlsregung aufgefasst. Sondern es ist ein leidenschaftlicher Gott, eben auch ein liebender und ein zorniger, ein verzeihender und strafender. Gott ringt mit seinem Zorn, von Anbeginn an. Gott klagt oft über uns Menschen. Wir haben seine Liebe zurückgewiesen, obwohl Gott immer alles zum Guten hätte wenden wollen. Ein

geschichtsträchtiges Ereignis, ein Wendepunkt im Verhältnis zwischen den Menschen und Gott ist die Geschichte am Fuße des Berges Sinai. Sie wissen schon, die Gebotstafeln und was sich dann, als Mose vom Berg runter gekommen war, abgespielt hat. Der Tanz um das Goldene Kalb, den wir wieder allorts veranstalten. Da verliert Gott wirklich die Fassung. Da kennt sein Zorn keine Grenzen. Fast so wie die Eltern, die einmal ihren Kindern vertrauen wollen und ins Kino gehen. Als sie zurückkommen, feiern sie zügellos Highlife.

Über Generationen hat Gott sein Volk geführt und nun auch aus der Gefangenschaft in Ägypten befreit und geführt. Und wie danken sie es ihm?

Gottes Zorn wird glühend beschrieben, leidenschaftlich, als brennendes Feuer, das furchtbare Folgen haben kann. Aber einzelne Menschen versuchen Gott zu beruhigen, zu besänftigen. Mose tritt Gott gegenüber und bittet um Verschonung.

„Dann sprach der HERR zu Mose: Ich habe dieses Volk gesehen, und sieh, es ist ein halsstarriges Volk. Und nun lass mich, dass mein Zorn gegen sie entbrenne und ich sie vernichte.“ „Da besänftigte Mose den HERRN, seinen Gott, und sprach: Warum, HERR, entbrennt dein Zorn gegen dein Volk, das du mit grosser Kraft und mit starker Hand aus dem Land Ägypten herausgeführt hast? ... Lass ab von deinem glühenden Zorn, und lass es dich reuen, dass deinem Volk Unheil droht. Da reute es den HERRN, dass er seinem Volk Unheil angedroht hatte.“ (Exodus 32,9-11.14)

Anfangs will Gott die Sünder vernichten und dann vier Verse später tut es ihm leid, dass er so zornig gewesen ist. Eindrücklich schreibt darüber auch der Prophet Hosea. Gott hat sein Volk geliebt, als es jung war. Dann wurde es störrisch, unbändig, zügellos und hat sich von Gott, seinem Vater, abgewandt. Jetzt droht Gott ihnen mit schlimmer Strafe oder gar der Vernichtung. Aber es kommt zu einem inneren Streit bei Gott. Er wankt zwischen Zorn und Liebe.

„Es bricht mir das Herz, wenn ich dich so sehe. Ich kann dir nichts antun. Ich habe Mitleid mit dir. Mein Zorn wird dich nicht treffen! Ich komme nicht, um euch im Zorn zu töten!“ (vgl. Hosea 11,8-11)

Schön wäre es gewesen, wenn der Mann in Hohenems dieses Mantra gekannt hätte und seine Frau und die beiden Kinder verschont hätte. Es gibt bei Gott eine Kraft, die seinem Zorn entgegentritt. Eine Kraft, die stärker ist und den Zorn niederringen kann. NIHUMIM – Es ist der Trost. Es ist die Selbstbeherrschung, die sich oft einstellt, wenn man merkt, was der Zorn anrichten kann, und man Mitleid empfindet.

„Möge sich dein Zorn legen und ich weiß, du wirst mich trösten!“ Der Zornige wird zum Tröster. Der zornige und verärgerte und herumschreiende Papa und die verzweifelten Mamas gehen in sich, werden ruhig und trösten die verschreckten und verängstigten Kinder. Hat man sie vor fünf Minuten angefahren, nimmt man sie jetzt in den Arm und redet ihnen gut zu. Wenn der Zorn verraucht ist, die Nebelschwaden der schlechten Stimmung sich verzogen haben, kann Aufräumarbeit geleistet werden. Die Wunden können ein wenig verheilen, die Schmerzen können abklingen und die Traumata vernarben. Bis zum nächsten Ausbruch. Wenn der Zorn verraucht ist, bricht die latente Liebe durch. Dann kann man leichten Herzens sagen:

„Ich möchte dir wieder vertrauen. Ich will mich nicht fürchten. Du sollst meine Stärke und meine Zuflucht und meine Kraft sein. Ich will mit Freuden Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils.“ (vgl. Jesaja 12,2-3)

Die vom Zorn Getroffenen, die Zielscheiben der Wut, können durchatmen, das meint trösten auch, wieder zum normalen Atmen bringen. Der Zornige schnaubt mit bebenden Nasenflügeln. Der Eingeschüchterte hält die Luft an, atmet unregelmäßig, flach. Wenn der Zorn verflogen ist, können beide wieder durchatmen. Und hier kommt dieses Bild der Quellen des Heilung, der Rettung, aus denen wir mit Freuden Wasser schöpfen dürfen, um ein wenig heiler, an Seele und an unseren Körpern weniger wund und kaputt zu bleiben. Die musst du im Leben suchen. Nicht nur die eine, sondern die

vielen Quellen, die dir gut tun, wo du merkst, das baut dich wieder auf, lässt dich froher und fröhlicher werden. Alles, was ihnen Freude bereitet, anderen nicht schadet und woran sie mit Freude denken. Ob es Treffen mit Freunden, singen im Chor, Beschäftigung mit Büchern, kulturelle Herausforderungen, ob Beten, Meditieren, Spaziergehen, Radeln, Schnorcheln, sich für Projekte engagieren oder still im Park auf einer Bank sitzen, was auch immer es sein mag, es ist richtig. Als Geschöpfe Gottes sollen wir aus diesen Quellen schöpfen, damit wir nicht erschöpft bleiben.

Eine Pädagogin hat mal gemeint: *„Wenn dich dein Kind scheinbar absichtlich ärgert, will es dir eigentlich nur sagen: „Mir geht es im Moment nicht so gut und ich kann es gerade nicht anders ausdrücken. Bitte komm und schau in meine innere Welt und hilf mir mich selbst zu verstehen.“*

Das könnte für Gott auch gut passen. Bitte komm in unsere Welt und schau, wie schlecht es vielen hier geht. Und hilf uns, dass wir lernen uns untereinander und uns selbst besser zu verstehen. Gott kam in unsere Welt. Durch Jesus Christus hilft uns Gott, dass wir uns besser verstehen.

„Wer seine Gefühle beherrscht, hat Verstand. Der Jähzornige stellt seine Unvernunft zur Schau.“ (Sprüche 14,29)